

## ***Dichtung und Wahrheit***

Sprache macht aus einem diffusen Nebel schillernde Wassertropfen - Worte - mit denen das Licht des Geistigen einen Regenbogen der Verständigung formt.

Wenn man das richtige Wort benutzt und nicht missverstanden wird, ist die Chance groß, der Wahrheit nahe zu kommen; man könnte zum Beispiel im Kreise eng befreundeter Philologen einen Feldversuch starten.

Dichtung und Wahrheit haben verschiedene Geschwindigkeiten, und aus deren Reibung entsteht das Zeitlose.

Zur Rettung der Sprache müssen alle Wortsinn-Verdreher an den Pranger und mit etymologischen Wahrheiten bespuckt werden!

Ein Textdichter muss die um sich greifende Zerstörung seiner Sprache als persönlichen Angriff werten und zurückschlagern!

Je näher man der Substanz eines Wortes zu kommen scheint, umso fadenscheiniger wird diese, bis sie sich schließlich im Orkus ihrer Sinnfäden aufgelöst hat.

Das Publikum erwartet die großen Gedanken zu den wichtigen Fragen seiner Welt, der gewissenhafte Schriftsteller jedoch feilt immer noch an der Einleitung seines Aufsatzes über Sprachlosigkeit.

Wir haben die Wand der Sprache mit schönen Bildern zugehängt, jetzt können wir die Inschriften dahinter nicht mehr lesen.

Natürlich ist jeder Reim auch ein Betrug an der Sprache, aber der Betrug wird oft durch den Reim erst schön!

Wenn man sagt: „Das ist ein Gedicht!“, meint man in der Regel etwas Gekochtes. Ein „Machwerk“ dagegen ist etwas Literarisches.

Das Schweigen ist der Ton der unverhallten Worte.

Ein Dichter braucht keine goldene Feder, sondern eine eiserne Disziplin!

Ein eingefangener Gedanke hat, wenn er wieder ausbricht, bei all seinen Mithäftlingen Spuren hinterlassen.

Hüte deine neuen Gedanken vor deinen alten Meinungen!

Ein neuer Gedanke kann nur sein, über einen alten nachzudenken.

Auch ein Krümelkacker produziert im Laufe der Zeit einen großen Haufen.

Wer einen Gedanken erjagt, wird von dessen Rotte verfolgt.

Der schlimmste Feind des Lyrikers ist die Leseratte.

Die Energie eines Wortes erschließt sich erst in seinen Obertönen.

Ein Gedanke ist der Monolith, die ihn beschreibenden Worte sind die Inschriften.

Zwischen den Zeilen ist zu lesen, was die Druckerschwärze vertuscht.